



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

Sechstes Capittel. Das gemelte wird mit mehreren und üblicher Lehr
erklärt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

suchen/laßt uns nit unseren Geldstn und Bequemlichkeiten nachtrachten.

2. Laßt uns die Welt, Leuth nit betriegen / die uns wol in die Augen fassen/ als auserlesene Diener Gottes/ die kein anderes Absehen haben/ als auf die Abtödtung ihrer Geldstn / und eifferige Nachtrachtung nach den Tugenden.

3. Laßt uns unsere Oberen nicht beunruhigen / welche nicht wissen/ wie sie mit uns sollen umgehen / damit uns genug geschehe/ und doch die geistliche Zucht und Sahungen in ihrem Schwang und Krafft erhalten.

4. Laßt uns unsere Mitbrüder nit mit Arbeit überhäuffen/ weiln sie eines guten Willens seynd / laßt uns nicht auf sie die Beschwehrenussen und Bitterkeiten abladen / indem sie sonsten die Händ voll zu thun haben/ und wir an die Arbeit auch nicht mit dem kleinen Finger greiffen.

5. Laßt uns nicht unsere Clöster/

die uns so liebreich ernähren / in die Armuth bringen / als wann wir in das Busz-Haus eingangen wörent/ damit wir die Mühseligkeit und Arbeit der Welt siehete / und nichts wenigere / als unser Amt verseteten.

6. Laßt uns nicht zu wider handeln dem vorgefetzten Ziel unserer heiligen Stiftern / die unsere Sahungen geschrieben haben/ noch auch unsere Gutthäter / die ihnen das Brod vor dem Maul abgeschnitten/ damit sie uns ein Clöster stiftten kunten.

7. Endlichen laßt uns offit betroffen seyn / und zu Herzen führen den erschrockliche Spruch / welchen Gott durch Salomon hat erschallen lassen: Thue von Herben und mit Eijer / was du immer kanst / weiln in der Höllen / wo du hin eilest / weder ein fruchtbare Arbeit / weder Vermunfft / noch Wis / noch einige Wissenschaft / oder nützliche Erkenntnis ist.

Das Sechste Capitel.

Wird weiters / was gesagt worden / bekräftigt / und in der Sach selbsien erwiesen.

1. Vortreffliche Grund Lehren.

1. **D**amit wir werckstellig machen / was in dem ganken vorgehenden Capitel ist abgehandelt worden / müssen wir uns tieff in das Herz vier Grund-Lehren eindrucken.

1. Wir sollen für ein unwandelliche Lehr halten / daß wir niemals einig Ambt ausschlagen / welches nicht über unsere Kräfte ist. Die Übung wird uns selbiges leicht und angenehm machen / und Götter

wird uns den Lust darzu verdoppeln/
die Erfahrung und die Vernunft
gehendiese Warheit hell an den Tag.
Es sagt auch der H. Bernardus:
Jene Arbeit die in Einbildung gleich
anänglich als unerträglich vorstellte/
wird nach und nach / und durch die
Übung weniger beschwerlich seyn/
hernach wird sie dir auch leicht vor-
kommen / folgendes gar kein Be-
schwehenus darinnen haben / und
endlich mit Freud und Belustigung
sich erfüllen.

Nilo von Crotonien gewöhnte
sich nach und nach / daß er einen vier-
ährigen Ochsen auf seinen Schulte-
ren truge / weil er diesen / da er noch
ein Kalb war / getragen / und sich in
dieser Arbeit alle Tag geübet hat.

2. Das andere Lehrstück soll seyn/
daß man niemalen kein Ampt oben-
hin und nachlässig verrichte: Nihil
obiter. Nichts obenhin. Gibe fleißig
acht / daß du nie was / nur dem
Schein nach unbedacht / und in dem
Aug verrichtest.

Es griffe der H. Ignatius nie kein
Übung an / sie wäre so klein / als sie
wäre / daß er nicht gleichsam vor
Sich brennte / welcher an seinem
Gesicht und ganzen Leib erschiene.

3. Die dritte Lehr ist / daß man
die oben angezogene Ursachen oft
für die Augen stelle / wann du dich in
dem heftigsten Schmerz befindest/
erinnere dich / daß der Nagen nur des
sich vortheiliger seye. Ein Oelbaum
wird zu Constantinopel durch einen
saurigen Regen fruchtbar / viel ander-

re Baum haben gar kein Saft / und
bleiben unfruchtbar / wann man nit
darein schneidet / wie es vielen in Ara-
bia ergethet; welche um so viel frucht-
bringender seynd / je mehr und tieffer
man sie spaltet.

4. Zu dem vierden verrichte / was
du unter Händen hast / also fleißig/
als wann es das letzte Werk deines
Lebens wäre. Der Tod drohet uns
immerdar mit seiner Sichel / die Zeit/
wann er uns abmähen wird / ist un-
bekannt.

Dieser war der Gedanken unse-
res H. Vatters Ignatii / da er sich
in dem Spital zu Manresa übte / alle
Tag drey mal geißlete / auf der här-
ten Erden schlaffte / sieben Stund
auf den Knien betete / und auf das
strengste fastete. Es gabe ihm der
Geuffel in das Innerste seines Her-
zens diesen Gedanken ein. Wie wir-
stu dieses Leben siebentzig Jahr kön-
nen fort segen / die du noch zu leben
hast. Der Heilige aber gabe ihm zur
Antwort: Du verdammter Geißel
kannst du mich versichern / daß ich den
heutigen Tag überleben werde? Der
Geuffel ganz schamroth / gabe die
Flucht / und liesse Ignatium beru-
higet.

Über das laß dir wol zu Gemüth
gehen / daß ein kurzes und eifrigeres
Leben weit vorzuziehen seye einem
langen doch lauben Leben. Was
nutzt dich ein Baum / der viel Jahr
in deinem Garten ohne merckliche
Frucht stehet? Unser Tod wird an-
deren ein Maß raumen / die die Ehr
Gt

4. Sich des
Tods erin-
neren.

Ribad. l. r.
c. 6.

erhalten
1713

Gottes und den zeitlichen Wohlstand des Closters besser befördern werd'n. Die Demuth soll uns ein sehr niderträchtige Meinung unserer Mühwaltungen einjagen / und uns bereben / daß man uns leichtlich gerathen kan.

Ein mit Eifer in dem Haus Gottes zugebrachter Tag ist besser und höher zu schätzen / als viel tausend lau und nachlässig zugebrachte. Dieses hat unverholen allen seinen Mit-Geistlichen bezeugt Bruder Godbertus / aus dem Eistercienser Orden / nachdem er wieder von dem Himmel kommen / wie Casarius mit folgenden Worten beschreibet.

Casarius
lib. 11.
c. 12.

Dieser tugendreiche Bruder verhielte sich sehr auferbaulich in seinen Aemtern / und ware beynebens sehr streng in seinen Buß-Wercken / er starbe mit vielen Zeichen einer wahren Andacht und Frömmkeit / er stunde aber wieder durch sonderbare Vorsichtigkeit Gottes von dem Tod mit jedermännlichen Verwunderung auf. Man fragte ihn hernach / was er gesehen habe / und was Gestalten er wieder seye lebendig worden? Darauf antwortete er: So bald mein Seel aus dem Leib entlassen ward / wurde sie in ein sehr lustiges und annehmliches Ort geführt / dieses wäre mit schönen anserlesenen Bäumen und überaus wolriechenden Blumen besetzt / etliche junge gar höfflich

che Leuth erwiesen mir ein sehr lieblichen Anblick / und führten mich zu der Himmels-Königin / als bald hat man mir einen Sitz zu ihren Füßen aufgerichtet / auf welchen da ich nidergefallen empfande ich ein solche Freude die ich auf kein Weis beschreiben kan. Aber leyder bald hernach befahle man mir wieder in diesen todten Körper zu kehren welche Zeitung mich bitterlich bestürzet hat: In dem ich also erträurete / tröstete man mich mit diesen Worten: Seye nie traurig / wir wollen dir dieses Ort aufbehalten / und in wenig Tagen wirst du wieder hieher kommen.

Unter anderen auferbaulichen Worten / die dieser fromme Bruder sagte / hat er / was zu meinem Vorhaben gehört / alle Anwesende selbender Gestalt anermahnet: Ihr zehlet die Jahr / so von eurer Bekehrung an verlossen / und da ihr in den geistlichen Stand eingetretten. Einer sagt es seind zehen Jahr / daß ich bin geistlich worden / daß ich meine Selb geihan hab / ein anderer zehle dreyszig / ein anderer vierzig / diese Betrachtung und Abreuehung ist ohne nutz. Der alleinig ist selig / sene er ein geistlicher Mönch oder ein Layen-Bruder / der in seinem Stand mit erforderter Vollkommenheit ein Jahr / ein Monat ein Wochen gelebt hat. Drey Tag

hernach starbe er wieder / und bestiege den Himmel / das ihm schon zuvor zubereite Ort einzunehmen.

Alte hab ich nichts mehr zu melden / als daß ich noch ein Erinnerung beysetze / aber an der so viel gelegen ist / daß an ihr dein Vollkommenheit / die Auserbauung der Weltlichen / die Ruhe deiner Oberen / die zeitliche und geistliche Wohlfahrt deines Klosters hängen. Glaube mir / niemals besuche keinem Diener dir zu helfen / oder dich zu überheben / wann es nicht die äufferste Noth erfordert.

Du willst ihnen ja nicht deinen Platz in dem Himmel geben? so lade dann dein Bürde auf dieser Welt nicht auf sie.

Es versichert dich unser Heyland / daß er nicht auf diese Welt herunter kommen / daß man ihm diene / sondern damit er anderen diene / der Diener ist nicht besser als sein Herr / und ein Soldat soll sich seinem Hauptmann nicht vorziehen.

Frage dich selbst / wie der heilige Bernardus thate: Warum bist du in den geistlichen Stand getreten? Ist es nicht geschehen / damit du in auferlegten Aemtern dienetest? Bin ich herein kommen mit Vorhaben / daß man mir diene? oder daß ich es nur bestelle / der an statt meiner mein Kreuz trage? Indem ich den Hymel singend / und Spazieren gehend besetze.

Ein geistliches Haus ist wie ein R. P. Le Blanc, S. J. Anderer Theil.

Korb voller heiligen / und unnützligen Immelein. Wo ein jeder mehr als der ander zu arbeiten begehrt / und bringen doch alle ein Hönig hervor / welches werth ist / daß es von GOTT verkostet werde / und das Wachs machen / welches auf den GOTT geweyhten Altären brennt. Es ist ein seltsame Sach / wann man in dem Haus GOTTES einen Faulen und Nachlässigen findet; darumb bleibt einem solchen ein grösserer Spott und Schand.

Wann ein Soldat an dem Tag / da man schlagen soll / seine Waffen und sein Pferd seinem Reit-Jungen gebe / er solle für ihn streiten / was würde man auf ihn halten? was würde sein Oberster und sein Oberster Feld-Herr mit ihm anfangen?

Wann ein Königlich Recht-Führer / in Beyseyn des Königs und des ganzen Hof- / Stabs / seinen jungen Schüler an statt seiner würde einen Rechts-Handel führen lassen? Wie würde sich der König mit ihm verhalten?

Sieht dich nicht GOTT der Allmächtige? Mercken nicht die Engel auf alles dein Thun und Lassen? Wo kommt dann her die Zaghaftigkeit deines Herzens / die dich zausen macht / und einen Knecht in deine Aemter einmischet?

Wann du müssest einen Prediger begleiten / der vor Ihro Päpstlichen Heiligkeit / vor den Cardinälen / vor allen gelehrten Vorsehern / die zu Rom in dieser Welt Schau-Bühne sich



sich einfinden / predigen sollte / würdest du für gut erachten / daß der Prediger sich hinter dem Predig. Stuhl verberge / und dich an statt seiner predigen liesse? Würdest du nicht dafür halten / dieser Unverstand seye nicht nur des Ausrauschens werth / sondern daß er nach Gebühr abgestrafft werde? Würdest du nicht meynen / er spotte nur deiner / oder seye gar von Sinnen kommen.

Ein jeder soll auf sich ein Arbeit nehmen / die ihme tauglich ist / gleich wie er dafür will belohnet werden. Ach laßt uns in unseren Nembtern nicht selbstem schmeicheln / sondern durch selbige nach unserer Seelen Seeligkeit zielen. Was wir in währendem diesem kurzen Leben nicht thun werden / werden wir nimmer mehr mit Verdienst thun können. Die Ewigkeit ist lang genug / daß wir in Gott ruhen können.

Cæsar der gewaltige Held / sagte niemalen zu seinen Soldaten / facere, thut dieses / sondern faciamus, laßt uns dieses thun / und darum giengte ihm der Sieg allenthalben auf dem Fuß nach / und kunte einen geduncken / er habe selbigen an dem Schnürlein. Ein Hauptmann gehet allezeit vor seinen Soldaten daher / damit er selbige durch seine Thaten aufmuntere.

Willst du gute und arbeitssame Diener haben / so müssen sie sehen / daß du an die Arbeit selbstem Hand anlegst. Ohne allen Zweifel ist es / daß diese dein Hürtigkeit mehr nu-

gen wird / als alles Schreien und Drohen. Wann man ihnen von der Arbeit prediget / und die Hand in die Sack schiebt / so verderbt die Hand wieder / was der Mund gutsch gewürckt hat. So viel und oft du deine Diener wirst antreffen / daß sie nachlässig und saul seynd / und dich also für den Kopf stoßen / führe ernstlich zu Gemüth deine Langsamkeit und Trägheit / und bilde dir vor sie mißfalle nicht minder den Menschen / den Englen / und Gott selbstem.

Freibe deine Diener zu der Arbeit an / dann zu diesem bist du verbunden / zwinge sie aber zu einer Arbeit die dem Haus nutz ist / und nicht den Faulheit zu überbelen. Leg die Hand an die Arbeit an / so wird sie herlich von statten gehen / und du wirst doppelten Gewinn daran haben. Die Augen des Herrn machen ein Pferd feist / und die Hand des Herren stärcken die Arm des Dieners zur Arbeit.

Lasse dein Cron und Verdienst niemalen keinem andern. Der hebr. König Zeno holte in einem weit entlegenen Brunnen das Wasser selbstem / daß er trünckte. Einstens trugte ihm auf dem Beeg ein eifriger Christlicher an / indem er zwey Krug voll Wassers truge. Dieser lebende Geistliche hielte also ernsthaft an / daß Zeno ihm einen Wasser Krug zu tragen hat gestatten müssen. So bald er aber zu dem Eingang seines Hüttleins ankommen / schüttete er

wider das Wasser aus beyden Krügen aus/und sagte: Mein Gewonheit ist nicht / daß ich das von andern gebrachte Wasser trinck. Als dieses geschehen / gieng er den geraden Weg wieder zu dem Brunnen / ein anderes zu holen. Er wußte nemlich wohl / daß der Engel seine Zeit und die Tropfen seines Schweiß / der ihm in dieser Arbeit über das Angesicht und gangen Leib lieff / abhehle.

Wann du ein Bitterkeit oder Betrübniß in deinem Ambt antriffest / hebe dein Vertrauen wiederum auf Gott / als dann wird sich diese Gallbald in Hönig / dieser Essig und Barmhertzigkeit in den süßsten Traucl verändern. Der H. Menignus / ein Walcker seines Handwercks ward zu der Martyr-Palm abgefördert / da er in seiner Werkstatt arbeitete / und das Tuch säuberte und säubete. Er hörete ein Stimm / die ihm zuruffte : Menigne Komme zu mir / so werde ich dich mit vielen Gnaden überhäuffen. Anfanglich verwunderte er sich ab dieser Stimm / bald aber darauf fuhr er in seiner angefangnen Arbeit fort. Er hört aber gleich ein andere Stimm / die ihm also sagete : Menigne Komme zu mir / so wirst du sehen den Schatz / welcher denjenigen versprochen und vorbehalten ist / welche meinen Namen lieben und verehren. Darauf verließ er die Arbeit / und richtete sich

zu dem Richter zu gehen / welcher die Christen zusammen suchte. Er entschloß sich / das Leben um Bekannnus des Glaubens willen aufzugeben / zu welchem Ende er dann aus den Händen des wilden Richters den Kayserlichen Befehl mit Gewalt gezogen / denselben verriß / und mit Füßen getreten. Der Richter / vor Zorn / wege empfangener Schmach / gang rasend / ergreiff ihn bey dem Hals / und befehlt ihm die Finger abzuhacken / aber an statt des Bluts flosse ein schneeweisse Milch hervor. Endlichen / nach viel angethanen Weinen wurde ihm das Haupt abgehauen / als dann sahen alle Anwesende ein schneeweisse Dauben / die aus seinem Mund in den Himmel entflohen.

Also pflegt Gott aus den Aemtern / die er uns verordnet / zu sich zu ruffen. Die Hirten wurden erkieset / mitten aus ihrer Heerd den neugebornen Heyland zu begrüßen. Die Heiligen drey König waren beschaffiget in Betrachtung der Sternen / und ein Stern begleitete sie nach Bethlehem. Die Heilige / Petrus / Andreas / Joanes / Jacobus / waren Fischer / und da sie ihre Netze sickten / seynd sie zu dem hohen Ambt des Apostolats beruffen worden. Verachte auch du dein Ambt / und zwar mit Eifer / darauf seye versichert / daß dich GOTT zu einer grossen Gnad / und zu einer überaus grossen und verwunderlichen Ehr erheben werde.